

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hievu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 50.

Donnerstag, den 27. April 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 22. April. Auf dem für den Waisenhausneubau angekauften Grundstück auf der Feuerbacher Heide (in der Nähe des Jakobsbrunnens) wird zur Zeit nach Wasser gegraben. Bei einer Tiefe von 16 Metern fand man denn auch sehr ergiebige Wassermengen, welche in meterhohem Strahl hervorquellen. Man hofft zuversichtlich, bei tieferen Grabungen gutes, reichliches Quellwasser zu finden. Damit wäre das Hindernis, welches einer regen Bautätigkeit auf der Feuerbacher Heide bisher entgegenstand, beseitigt und die Ausführung der längstgehegten umfangreichen Baupläne nur noch eine Frage der Zeit. —

Den württembergischen Ständen ist eine Vorlage zugegangen, wonach der Stadtgemeinde Binsdorf ein Darlehen von 250 000 Mk. unter denselben Bedingungen gewährt werden soll, die für Isfeld Leischlossen worden sind, nämlich auf 3 Jahre unverzinslich und auf weitere 4 Jahre zu 2 %.

Stuttgart. Der württ. Bäckerinnungsverband hält am 28. Juni in Ludwigsburg seinen 1. außerordentlichen Verbandstag ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abschaffung der polizeilichen Verordnungen über den Wassergehalt des Brotes (Referent Fr. Schurr-Heilbronn.)

Stuttgart, 22. April. Auf den letzten 3 Seefischmärkten in Stuttgart und Cannstatt wurden insgesamt 160 bis 170 Ztr. verkauft, wovon allein auf den Donnerstagmarkt 110 Ztr. entfielen.

In Eßlingen starb Reichsgerichtsrat a. D. v. Geß, Ehrenritter des Ordens der württ. Krone, Kommentur 2. Kl. des Friedrichsordens, 76 Jahre alt. v. Geß gehörte dem deutschen Reichstag von 1878—1880 und dem württemb. Landtag von 1877—1879 an. Infolge seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat mußte er beide Mandate niederlegen. Von 1895 an gehörte v. Geß wieder ununterbrochen dem württ. Landtag an, in dem er der eigentliche Führer der deutschen Partei war. Hervorragend tätig war er in der Finanzkommission und besonders in der Frage der Verfassungsrevision.

Mit dem Tode v. Geß hat die Deutsche Partei einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene verkörperte Geist und Ansehen der deutschen Partei und ihres Programms im Landtag, wo alle Parteien dem „erfahrenen“ Alten und ruhigsachlichen Politiker von geklärter Anschauung Hochachtung darbrachten und weitgehende Bedeutung zumahen. Mit bewundernswerter, fast jugendlicher Frische griff er, fast ausschlaggebend in die Debatte ein.

Leider war Geß in letzter Zeit vielfach von Beschwerden des Alters und Krankheiten heimgesucht, mit aller Energie gegen dieselben ankämpfend, war er gleichwohl vorbildlich in Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten. Als er 1898 (die württembergische Verfassungsrevision war gerade gescheitert) seinen 70. Geburtstag feierte, geschah dies unter großer Anteilnahme und in der vordersten Reihe der Glückwünschenden stand die deutsche Partei.

Cannstatt, 22. April. Die Speisung bedürftiger Schulkinder im Kaffeehaus des evang. Vereins ist mit Beginn des Sommerhalbjahrs wieder eingestellt worden. Von Ende November bis 1. April wurden 2048 Portionen à 30 Pfg. = 614 Mk. verabreicht, teils ganz frei, teils gegen 10 Pfg. pro Portion. An 3 Wochentagen wurden Knaben, an 3 anderen Wochentagen Mädchen gespeist. Die Kosten wurden durch Beiträge von Privaten, der Armenpflege und des Lokalwohltätigkeitsvereins gedeckt.

Dem Oberamtspfleger Wünsch in Freudenstadt wurde der Olgaorden verliehen.

Calw, 24. April. Das Gasthaus zum „Baldhorn“ in Hirsau in nächster Nähe vom Bahnhof ging nach dem Tode des seitherigen Besitzers Geiger dieser Tage durch Kauf um die Summe von 37 000 Mark für Wirtschaftsgebäude samt Inventar an Restaurateur Durrler in Schramberg über. Die Uebernahme durch den neuen Besitzer erfolgt bereits auf 1. Mai.

Bonnendorf. Hier starben binnen kurzer Zeit eine Frau und ein 1/2 Jahr altes Kind. Die Krankheitserscheinungen sollen ähnliche wie bei der Genickstarre sein. Das Bezirksamt hat die Sperrung des betreffenden Hauses verfügt.

Beienfeld, 22. April. Die Arbeiten der beiden Neubautrecken der oberen Nagoldtalstraße gehen nun rasch ihrer Vollenbung entgegen. Die Straße wird gegenwärtig mit 2 Dampf- und 1 Pferdewalze befahren, so daß sie in nächster Zeit dem Verkehr übergeben werden kann. Das erste, 2 Kilometer lange Bauabschnitt wurde von den Bauunternehmern Gebr. Schäfer von Freudenstadt, das zweite von einem italienischen Meister namens Masiero fertiggestellt. Erfreulicherweise ist über diesen Unternehmern ein günstigerer Stern gestanden als über deren Vorgänger.

Oberndorf, 22. April. Ein Buchhalter der hiesigen Waffenfabrik versuchte sich mit Kletterübungen an den Kalkfelsen der Umgebung. In einem der laminartigen Risse der Felsenwände verstieg er sich so, daß er ohne Lebensgefahr weder

vorwärts noch rückwärts konnte. Er schrie um Hilfe und wurde mittelst eines Seiles noch vor Einbruch der Nacht aus seiner gefährlichen Lage befreit.

Von der oberen Donau, 21. April. In Altheim bei Niedlingen ist in den letzten Tagen ein Original von einem Menschen gestorben: Der im ganzen württ. und badischen Oberland bekannte „Sandmann“ Joh. Kettig. In stets heiterer Laune durchzog er mit seinem Köpfelein am Sandwagen Dörfer und Städte, alle Käufer und Käuferinnen seiner Ware immer mit „Herr Vetter“ und „Frau Was“ titulierend. Sein Ruf „Fegsand“ war markant und durchdringend, beginnend im tiefsten Baßton, endigend im höchsten Lage. Der „Sandmann“, der auch gern seinen Schoppen trank, wurde 90 Jahre alt, er hieß auch „Salzhanne“, da er früher mit Salz handelte.

Ulm, 18. April. (Mahnung zur Vorsicht.) Ein eigenartiger Fall beschäftigte die hiesigen Gerichte. Vor dem Schöffengericht hatte sich kürzlich ein aus dem Bayerischen stammendes in Ulm bedienstetes Mädchen wegen eines angeblichen Uhrendiebstahls zu verantworten. Der „gnädigen Frau“ war ihre goldene Uhr abhanden gekommen, und sofort nach dieser Entdeckung bezichtigte sie ihr Mädchen, dieselbe gestohlen zu haben. Die Frau glaubte umjomehr Grund dazu zu haben, als das Mädchen, das bisher keine eigene Uhr besessen, eine Uhrkette um den Hals getragen haben sollte. Da sie diese ihre Wahrnehmungen beschwor, wurde das Mädchen als des Diebstahls überführt, zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Es legte aber gegen dieses Urteil Berufung ein und hob hervor, daß es keine Uhrkette getragen, sondern daß nur auf ihrer Blouse eine einer Uhrkette ähnlich sehende „Lige“ angebracht sei. In der Berufsungsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer brachte die Angeklagte auch die fragliche Blouse mit und das Gericht konnte sich von der Richtigkeit ihrer Angabe überzeugen. Die Richter gelangten dann auch zu einem freisprechenden Urteil.

Pforzheim. Ein Hausbursche, der 200 Mk. auf die Post tragen sollte, ist mit diesen und weiteren 50—70 Mk., die er einkassiert hatte, flüchtig geworden.

Konstanz, 21. April. Die Motorwagen-Gesellschaft Konstanz-Reichenau hatte, wie die „Kst. Ztg.“ berichtet, mit mancherlei ungünstigen Betriebsverhältnissen zu kämpfen, weshalb die Aktionäre keine weiteren Zuschüsse mehr leisten wollten. Sie beschloßen vielmehr einstimmig die Liquidation, da das Rechnungsergebnis während der Betriebsperiode ein ungünstiges war

und die beiden Gemeinden Konstanz und Reichenau einen erbetteten einmaligen Zuschuß zur Weiterführung des Betriebs ablehnten.

— Ein Ungenannter hat der Stadt Heidelberg in hochherziger Weise die Summe von 50000 Mk. zur Errichtung einer Badeanstalt zur Verfügung gestellt.

München, 20. April. Ein erschütterndes Bild menschlichen Elends und väterlicher Unvernunft entrollte eine Gerichtsverhandlung gegen den 20jährigen Studenten der Tierärztlehrer Eckermann von Dielar. Gemeinsam mit einem Klavierlehrer und einem stellenlosen Kaufmann entwendete er Ueberzieher und verübte noch sonstige Verbrechen. Eckermann, der Sohn eines Lehrers wurde, wie wir den „M. Neuest. Nachr.“ entnehmen, von seinen Eltern gegen seinen Willen zum geistlichen Stande bestimmt und bereitete sich neun Jahre in einem Dominikanerkloster vor. In der neunten Gymnasialklasse verließ er ohne Einwilligung seines Vaters Anstalt und Kloster und wandte sich nach München, wo er sich an der Tierärztlichen Hochschule immatrikulieren ließ. Der über seinen „ausgesprungenen Sohn“ erbitterte Vater verweigerte jede finanzielle Beihilfe. Mit einem aus einem Stipendium und den Zuwendungen eines Gönners fließenden Monatsbezüge von 20 Mark mußte Eckermann sein Leben fristen. Drei Semester hielt er unter beispiellosen Entbehrungen aus, seine hauptsächlichste Nahrung bestand in der Klostersuppe, die er sich an der Pforte der Kapuziner holte, und wenn der Hunger ihn zu sehr quälte, nahm er Fleisch von Pferden, die in der Tierärztlichen Hochschule sezirt wurden, an sich und bereitete es sich zu! Im Winter suchte er sich einige Mark durch Schneeschaufeln zu verdienen in früher Morgenstunde haantierte er mit Schaufeln und Besen, vormittags besuchte er dann die Kollegien. So manches Mal war er ohne Wohnung und genötigt, im Freien oder Treppenhäusern zu nächtigen. In dieser Notlage erklärte er in der Verhandlung unter Tränen, sei er der Versuchung unterlegen. Das Urteil für Eckermann lautete auf 6 Monate Gefängnis. Als strafmildernd wurde hervorgehoben, daß er ohne sein Verschulden in einer geradezu unglaublichen, erbarmungswürdigen Notlage sich befunden hat.

Mainz, 20. April. Der Frost hat in der vorigen Nacht fast überall in den Nachbargemeinden die Blüten der Aprikosen, Pfirsiche und Kirichen nahezu vollständig vernichtet. Auch die Frühgemüse haben sehr gelitten.

— Am 27. Juli v. J. aß ein Kaufmann mit seiner Frau zu Mittag im Waldrestaurant z. „Weißen Haus“ bei Mühlhausen (Thüringen). Sie tranken eine halbe Flasche „Zeltinger“ dazu. Wie gleich darauf der Inhaber des Restaurants feststellte, hatte der aus Wien stammende Oberkellner Heiner. Preisler für den Wein statt 75 Pfg. 1 Mk. angerechnet, so daß der Kaufmann um 25 Pfg. geschädigt worden war. Das Mühlhäuser Schöffengericht verurteilte den vorbestraften Oberkellner wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis, welches Urteil die Erfurter Strafkammer bestätigte.

Kienz nach, 22. April. Der 14 Jahr alte Sohn des Ziegeleibesitzers Konradt ist heute an der Genickstarre gestorben.

— Ein „Haussegen“-Schwindler stand dieser Tage vor der Strafkammer in Han-

nover. Der Kaufmann Gewede betrieb in Hannover eine sogenannte „Kunstanstalt“, die sich mit dem Vertriebe von Haussegen, Kreuzstichen, Tisch- und Kommodendecken und dergleichen befachte. Gewede schwindelte den Leuten vor, daß der Vertrieb im Interesse einer Wohlthätigkeitsanstalt geschehe, und daß der Reinertrag oder mindestens ein wesentlicher Teil für die Krüppelpflege verwandt werde. Durch diesen Appell an die Barmherzigkeit und Nächstenliebe war der Absatz sehr groß, und Gewede machte ein sehr gutes Geschäft. Sein Umsatz im ersten Quartal 1904 betrug beispielsweise über 12000 Mk. Dabei arbeitete G., der zirka 40 Reisende für sich arbeiten ließ, mit 35 Prozent Nettoeingewinn. Sein Geschäftsbezirk erstreckte sich über das ganze westliche Deutschland. Hauptsächlich war Gewede die Reisende Frau Dieterichs beihilflich. Sie hatte den Bezirk Rheinland und Westfalen unter sich. Die „Haussegen“, die man überall für 3 Mk. erhalten kann, erzielten 5 und 6 Mk., die Tisch- und Kommodendecken mit einem realen Wert von 2,50 bis 3 Mk. wurden mit 5 und 6 Mk. bezahlt. Den großen Ueberfluß steckte Gewede in die Tasche. Nur an fünf Krüppel gab er jährlich je 120 Mk. Unterstützung ab. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe, die Mitangeklagte Dieterichs wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

— Leopold Wölfling, seit Dezember 1902 nicht mehr Erzherzog Leopold Ferdinand Salvador, ist nunmehr, nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten, Schweizer Bürger geworden und wird als solcher seine Pflichten erfüllen, einschließlich des militärischen Dienstes. Da der, 1868 geborene, frühere Erzherzog das Rekrutenalter bereits hinter sich hat, so wurde er zur Landwehr überschrieben und zwar als gewöhnlicher Soldat. In dieser Eigenschaft dient ein Nachkomme des Grafen Habsburg, späteren deutschen Königs und Ahnherrn der alten Dynastie Habsburg-Lothringen, dem neuen Vaterland seiner Wahl, das die zerfallene Stammburg seines großen Vorfahren birgt. So wandeln sich die Zeiten! Der Ex-Erzherzog soll es, wie die M. N. berichten, verstanden haben, sich in Zug, seiner neuen Heimat, populär zu machen. Nicht allzuweit entfernt von seinem bescheidenen Haus, bei Baden im Aargau, steht die Ruine Habsburg.

London, 25. April. Die neue Verfassung für Transvaal sieht eine gesetzgebende Versammlung vor, welche aus dem Gouverneur-Stellvertreter, 6 bis 9 von der Regierung ernannten und 30 bis 35 gewählten Mitgliedern bestehen soll. Jeder Mann der Burghers der früheren Republik, der für den ersten Volksrat wahlberechtigt war, ebenso jeder weiße englische Untertan, der Grundstücke im Wert von 100 Pfd. St. besitzt, ist zur Stimmabgabe berechtigt. Das Wahlrecht ist also nur den Weißen gewährt; doch muß der Gouverneur für jeden Gesetzentwurf, der die politischen Rechte der Schwarzen einschränkt, die Genehmigung der Reichsregierung vorbehalten. Die Verhandlungen sollen englisch geführt werden, der Präsident jedoch befugt sein, den einzelnen Rednern den Gebrauch der holländischen Sprache zu gestatten.

Messina, 24. April. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und der Kaiserin, sowie den kaiserlichen Prinzen

an Bord, ist heute vormittag, begleitet vom Kreuzer „Friedrich Karl“ und dem Torpedoboot „Sleipner“, sowie vier italienischen Torpedobooten, nach Palermo in See gegangen. Am Ufer hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Kaiserpaar herzliche Abschiedskundgebungen bereitere.

Palermo, 24. April. Als Palermo und der Monte Pellegrino in der Nachmittagssonne in Sicht kamen, fuhr den Schiffen ein größerer, mit den deutschen Farben und frischem Laub geschmückter Dampfer entgegen, auf dem sich die deutsche Kolonie befand, die lebhafteste Huldigungen darbrachte. Das im Hafen liegende italienische Linienschiff Gardena, die Torpedobooten und zahlreiche Handelsschiffe hatten über Topp geslaggt. Unzählige Boote umkreisten die deutschen Schiffe, ihre Insassen brachten den Majestäten, die sich auf dem Verdeck befanden, mit Euvivarufen und Händeklatschen stürmische Huldigungen dar. Die deutschen Schiffe machten am Quai fest. Blumenpenden wurden an Bord geschickt. Der Kaiser empfing die Spitzen der Behörden und den deutschen Konsul Springer.

Saigon, 25. April. Der Korrespondent der Agence Havas in Kamranh telegraphiert: Es verlautet, daß etwa 20 japanische Kriegsschiffe am Sonntag abend zwischen 8 und 9 Uhr die Kamranh-Bucht passiert haben. Zwei von Saigon kommende, mit Reis beladene Dampfer mit der Bestimmung nach Japan sind von den Russen aufgebracht worden. Russische Offiziere erklären, daß das Geschwader Roschdestwenskijs zu einer Schlacht entschlossen sei. Jedes Schiff habe seinen besonderen Auftrag, das japanische Admiralschiff werde jedoch das Ziel des ganzen Geschwaders sein.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 26. April. Die Bestätigung des Herrn Bankdirektor Bähner als Stadtschultheiß ist gestern seitens der Kgl. Regierung erfolgt. Die Amtseinführung wird voraussichtlich nächste Woche stattfinden.

— In Oberniedelsbach, sind am 25. April 3 Wohn- und Oekonomiegebäude des L. Waidner, des Polizeidieners Frei und des R. Glauner niedergebrannt. Der Gebäude- u. Mobiliarschaden ist bedeutend.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von Col. Richard Henry Savage.
(Fort.) (Nachdruck verboten.)

Im Vorbeigehen trat ich in den Salon, aber während ich diesen eilig durchschritt, drang aus Helenes Zimmer ein Seufzer zu mir herüber. Die Tür war leicht angelehnt, und das Licht fiel in das noch nicht beleuchtete Empfangszimmer. Neugierde und Leidenschaft bestimmten mich, einen Blick hinein zu werfen auf die, die mein armes Herz so quälte.

Sofort trat ich von unsagbarem Staunen erfüllt, geräuschlos wieder zurück, denn schön wie ein Engel, mit weißen, nackten Armen kniete Helene neben ihrem Bett und betete zu Gott, als flehe sie um Erbarmen für ein schon dahingegangenes Wesen — für eine Seele, der sich die Pforten des Todes öffneten, für eine Seele, die in dieser und in der andern Welt verloren war.



Da ich diese Scene nicht zu stören wagte, begab ich mich leise in mein Zimmer und grübelte, während ich mich zum Ball ankleidete, über die Bedeutung dieser neuen Seite ihres Wesens nach.

Aus diesen Gedanken wurde ich durch eine lachende Stimme im Salon und den Ruf aufgeschreckt: „Hurtig Arthur, alter Junge! Die Fürstin ist da!“

Als ich hinaustrat, fand ich die beiden Damen, die auf meine Begleitung warteten, und mit Bewunderung sah ich, daß mein offizielles Weib blühender und schöner war als je zuvor. Ihre Augen strahlten vor Freude und Triumph, ihre Schritte schienen von Begeisterung getragen. Warum betete sie, als hätte sie den Tod vor Augen, und warum lächelte sie, als sehe sie den Himmel offen?

Zwölftes Kapitel.

Doch jetzt war keine Zeit zu langem Grübeln. Ich half den Damen in den Wagen; der fünf Minuten später in dem Hof der „Salle de Noblesse“ hielt, wo Frau Ignatieff zu Ehren ihres zum Gouverneur von Westsibirien ernannten Bruders einen Ball gab, der so herrlich werden sollte, als er durch einen glänzenden Adel und die kaiserliche Gegenwart nur gemacht werden konnte.

„Sehen Sie,“ sagte die Prinzessin zu Helene, „ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt! Der Zar wird in höchstgelegener Person erscheinen. Sehen Sie! Die Kosaken der Leibwache!“

Ich blickte aus dem Wagenfenster und sah, daß am Eingang des prächtigen, zu Festlichkeiten des Adels bestimmten Gebäudes eine Reihe Kosakentavallerie, Grenadiere in Galauniform und etliche zwanzig Bedienten in Ignatieffscher Livree aufgestellt waren.

„Wissen Sie ganz gewiß, daß er kommen wird?“ fragte Helene begierig.

„Der Kaiser? Gewiß! Einige seiner Kammerherren stehen schon unter dem Eingang, und seine Leibwache ist aufgezogen — der sicherste Beweis für die Absicht des Kaisers, hier zu erscheinen.“

Währenddem fuhren wir am Hauptportal vor, und es fiel mir auf, daß das elektrische Licht Helene ungemein bleich erscheinen ließ.

Gleich darauf schwebte sie an meinem Arm die Marmortreppe empor, da sich Fürst Palizin selbst eingefunden hatte, um seine Gemahlin zu empfangen. Als wir oben an der Treppe angelangt waren, erblickte ich Baron Friedrich und wußte nun, daß die Fürstin recht hatte, der Zar wurde hier erwartet. Helene folgte der Richtung meines Blickes und sah den Chef der geheimen Polizei ebenfalls.

Vielleicht wurde ihr ohnehin überreiztes Nervensystem etwas erschüttert, vielleicht wurde sie in dem Gedränge gerade von jemand gestoßen, jedenfalls flog ein Zittern über ihre Gestalt, als das Oberhaupt der Dritten Sektion uns zulächelte und sagte: „Ah, die gnädige Frau haben sich anders besonnen und Ihre Abreise verschoben in Voraussicht des heutigen Vergnügens.“

Wohl erwiderte sie sein Lächeln und rief: „Es gibt keine Frau in der Welt, die nicht Himmel und Hölle in Bewegung setzen würde, um ein solches Fest mitmachen zu können,“ aber zugleich schwankte sie und drückte sich fester an mich. Da geriet auch die selbstgemachte Tasche in

dem Bannier ihres Kleides in Bewegung und schlug an mich.

„Helene,“ flüsterte ich ihr lachend ins Ohr, dies schwere Riechfläschchen, das du da mit dir führst, wird heute abend der Schrecken deiner Tänzer sei.“

„D,“ erwiderte sie und sagte sich mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft, „Bouquet à la Jockeyclub, ist nicht gefährlich — wenigstens in der Regel nicht.“

Allein das Riechfläschchen vermochte meine Gedanken nicht lange zu beschäftigen. Die Fürstin und ihr Gemahl, der Generalgouverneur von Polen, gingen uns voran und stellten uns der Wirtin vor. Mit der anmutigen Liebeshübschheit die ihr in London und Konstantinopel, wo ihr Gatte Gesandter gewesen ist, alle Herzen gewonnen haben, richtete Frau von Ignatieff einige Worte des Willkommen an die aus so weiter Ferne gekommenen Amerikaner.

Dann verließen wir sie, um andern Platz zu machen, und von dem erhöhten Platz aus, auf dem die Gräfin ihre Gäste empfing, überblickte ich den riesigen Raum, worin sich ein solch prächtiger Anblick entfaltete, wie ich ihn nie zuvor gesehen, eine ungeheure Pracht, die mehr vom barbarischen Osten als vom civilisierten Westen an sich hatte, obgleich sie die Herrlichkeiten Asiens und Europas vereinigte.

Es ist völlig unmöglich, diese kaleidoskopartig wechselnden Bilder, diese anmutigen Frauen in Pariser Toiletten, diese Männer in prächtigen, teilweise von Edelsteinen blühenden Uniformen, diese farbensprühende, wogende Menschenmenge, den Saal von stolzen Verhältnissen und königlicher Pracht, der durch Palmen und blühende Pflanzengruppen in einen Garten von orientalischer Schönheit verwandelt, von unzähligen Wachskerzen erhellt, von dem Duft von Myriaden aus der sonnigen Arim gekommenen Blüten durchduftet und von den Klängen herrlicher Musik erfüllt wurde — auch nur annähernd zu schildern.

In der Erregung, in dem Rausch, worin mich dieser Anblick versetzte, der alle Sinne und alle Leidenschaften reizte, weil er auf alle wirkte, war es wohl kein Wunder, daß ich meine gefährliche Lage vergaß und Helene zustüsterte: „Bei Gott, ich bin froh, daß ich den Zug versäumt habe, denn diesen unvergesslichen Anblick möchte ich um nichts in der Welt verloren haben!“

„Wirklich?“ fragte sie sanft; dann trat aber ein sonderbarer Ausdruck in ihr Gesicht, und sie flüsterte: „Ich hoffe, du wirst den Abend recht genießen! Jetzt müssen wir aber Olga und Constantin Wellesky guten Abend sagen! Hier sind sie ja!“ Damit wendete sie sich zu meinen Verwandten und rief: „Ihr seid überrascht von unsrer Anwesenheit, nicht wahr, denn ihr dachtet, wir seien unterwegs nach Berlin!“

Nun begrüßte ich sie ebenfalls und erklärte ihnen die plötzliche Veränderung unsrer Pläne, aber ich merkte wohl, daß sie nicht sonderlich erfreut darüber waren, besonders als nun Sascha über Helenes Schulter blickte und rief: „Sie gehören mir für ein halbes Duzend Tänze und hauptsächlich für die Mazurka!“

Diese Beschlagnahme der helle Americaner wurde aber von mehreren andern Herren, worunter auch Boris war, aufs Entschiedenste angefochten. So ließ ich denn die Wespen sich um meinen Schmetterling streiten, nachdem ich mir den ersten Lancier u. Walzer ausbedungen hatte. (F. f.)

Vermischtes.

(Afrikanische Zwerge.) Der bekannte englische Forschungsreisende Oberst Harrison traf am 11. April nach einer Reise durch den Stanleywald im Kongofreistaat in Kartum ein. Oberst Harrison brachte sechs von den Zwergen mit sich, die Stanley zuerst in seinen Werken beschrieben hat. Die kleinen Leute, deren Alter 18—34 Jahre ist, sind zwischen 1,12 und 1,37 Meter groß. Sie kamen freiwillig mit Oberst Harrison, der sie nach London schickt mit dem Versprechen, sie wieder in ihren Urwald zurückzubefördern, falls sie nicht in England bleiben wollen. Die Zwerge sind, wie der Oberst feststellte, noch sehr zahlreich. Sie leben am Rand des großen Waldes, dessen Inneres sie nur betreten, um sich zu verstecken. Eine Woche, bevor der Oberst die Zwerge kennen lernte, hatten diese eine Karawane überfallen und 17 Träger getötet. Der Oberst fand sie dagegen durchaus umgänglich und freundlich, wenn auch zu Anfang mißtrauisch. Die Zwerge haben viele kriegerische Eigenschaften. Sie leben in kleinen Dörfern, von denen jedes sein selbständiges Oberhaupt hat. Ihre Häuser bestehen aus Stangen, die sie mit Blättern bedecken. Kleidung wird fast gar nicht getragen. Einige der Zwerge hatten Haare an Brust und Beinen, aber die große Mehrzahl ist unbehaart. Das höchste Alter, das sie erreichen, ist 40 Jahre. Viele der kleinen Leuten machen einen durchaus intelligenten Eindruck. Eine der Zwerginnen, die sich unter Oberst Harrisons Zwergen befindet, hat eine durchaus gute Gestalt. Die Gesichter sind häßlich. Lippen und Nasen sind dick und die Gesichtsfarbe ist bleich. Die englischen Offiziere in Kartum legten für die Ankömmlinge großes Interesse an den Tag. Der Sirdar besorgte Kleider für sie und ließ sie photographieren. Der englische Forscher hat sich drei Wochen bei den Zwergen aufgehalten, um mit ihnen Jagd auf den Klapi zu machen, ein seltenes Tier, das man bisher noch nicht lebend zu fangen vermochte. Die Dichtigkeit des Waldes machte die Jagd erfolglos, aber die Eingeborenen verkauften dem Forscher 2 Klapielle, die leider stark zerschnitten sind. Außer den Zwergen brachte Oberst Harrison auch noch eine außerordentlich schwarzhaarige Affenart aus dem Urwald mit. Die Reise machte der Oberst in der Weise, daß er seinen Dampfer in Lado verließ und dann dem Nil bis zum Äquator folgte. Er reiste am 13. April von Kartum nach London ab. Die Urwaldzwerge werden Mitte Mai in London erwartet.

— Das neueste Wunder der Hortikultur hat ein englischer Züchter mit Namen W. Bell in Mumby nach mehrjährigem Experimentieren zuwege gebracht. Es ist ihm gelungen, eine Staude zu züchten, die zu gleicher Zeit Tomaten und Kartoffeln „trägt“. Für einzelne Knollen dieser Pflanze sind ihm 10 Mark gezahlt worden, und bei einer Auktion brachten sie zwei bis drei Mark. In Zukunft werden wir also in Stande sein, von derselben Staude erst über der Erde die roten Tomaten zu pflücken und später unter der Erde die Kartoffeln zu ernten.

(Augen-Hygiene.) Junger Ged: „Bemerken Sie, wie — ah — Dame dort mich konstant fixiert?“ — Gast: „Wahrscheinlich denkt sie: Grün ist gesund fürs Auge!“

Wildbad.

Verakkordirung.

Nächsten Samstag, den 29. April
nachm. 3 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus im öffentl. Hofstreich verakkordirt:
1) Die Maurerarbeiten zur Herstellung einer Stützmauer etc. an der Enz beim früher Korbmacher Treiber'schen Haus.
2) Die Aechrichtabfuhr pro 1905.

Den 26. April 1905. Stadtbauamt.

Verdingung der Jahres-Bahn- und Hochbauarbeiten auf der Bahnstrecke Calw — Pforzheim — Wildbad.



Die Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Pflaster-, Gipfer-, Anstrich-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner- und Schieferdecker-Arbeiten für die Unterhaltung des Bahnkörpers und der Dienstgebäude in der Zeit vom 1. Mai 1905 bis 31. März 1906 sind im Wege des schriftlichen Angebots zu verdingen.

Leistungsfähige Unternehmer werden hiemit eingeladen, von den Voranschlägen, der Preisliste und dem Bedingnisheft bei der unterzeichneten Stelle oder bei den Bahnmeistern in Neuenbürg und Hirfau Einsicht zu nehmen und ihre mit Zeugnissen über Tätigkeit und Vermögen zu belegenden schriftlichen Angebote, welche in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt sein und die zu übernehmenden Arbeitsgattungen deutlich und getrennt enthalten müssen, versiegelt und entsprechend überschriften spätestens bis

Donnerstag, den 4. Mai 1905,
vormittags 9 Uhr

dahier einzureichen.

Pforzheim, den 22. April 1905.

K. Württ. Eisenbahn-Bauinspektion.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am nächsten Sonntag, den 30. April
morgens 7 Uhr



rückt der Stab und die Züge I—VII zur
Schulübung

aus.

Nur dringende Entschuldigungen können berücksichtigt werden.

Den 25. April 1905.

Das Commando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, den 30. April



findet die Wahl eines Unteroffiziers für den VI. Zug statt.

Die Kameraden des VI. Zugs treten zu diesem Zwecke **Vormittags 9 Uhr** vor dem Rathaus an.
Den 25. April 1905.

Das Commando.

Nähmaschinen

anerkannt bester Systeme, aus den ersten deutschen Fabriken von 50 Mark an, ebenso

Nähmaschinen für Kunststickerei,

mit gedruckter Anleitung hierzu.

Reparaturen werden unter Garantie billigt ausgeführt

Heinrich Bott

Villa Karoline.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von N. Bildbreitt in Wildbad.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

Corps-Versammlung



findet am

Sonntag, den 30. April 1905,

Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus z. Graf Eberhard mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahre 1904.
2. Prüfung des Stats von 1905—1906.
3. Schillerfeier betreffend.
4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.

Anzug: Dienstroct.

Den 25. April 1905.

Das Commando.

Versteigerung!



Im Hause des Herrn **Christian Bott**, Schuhmachermeister, Hauptstraße hier, werden am

Donnerstag, den 27. April von Nachmittags 1/2 2 Uhr an

- Ein Kleiderkasten
- Eine Kommode
- Eine Waschkommode
- Ein Sofa,

getragene Frauenkleider und verschiedener Hausrat, öffentlich, gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße, in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 32 Pfg.

Fr. Kessler,
Straubenberg.

Auf 1. Oktober ist im Hause, Hauptstraße Nr. 75 ein

Laden

mit Nebenzimmer, sowie eine

Wohnung

im 1. Stock mit 4 Zimmer, Mansarde und reichlichem Zubehör zu vermieten.

Wohnung wird evtl. auch allein vermietet.

Anna Eisele.

Ueber Nacht

trocknende Fußboden-Lackfarben v. D. Frige u. Co. Berlin Kg.-Dose 1.50 u 1.80 empfiehlt

Drogerie Anton Heinen.

- 1a Emmenthaler
- „ Kräuter- u.
- „ Limburger

Käse

empfiehlt billigt

D. Treiber.

Toilette-Seifen

mild und zart, beim Pressen wenig beschädigt, per Pfd. 55 Pfg. Nur allein bei Ant. Heinen, Drog.

WASCHKÖNIG 1895
kein Seifenpulver mehr
Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Auskunftei J. Müller, Stuttgart, Vogelsangstr. 16.

Wenn man nicht die Auskunftei befragt hat, gehe man keine Heirat, Verlobung oder Geschäftsverbindung ein. Es werden den Anfragenden durch gewissenh. Auskünfte über Personen betreffs Vermögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben u. Kreditfähigkeit viele Enttäuschungen erspart. Aufenthaltvermittlung von Personen und böswilligen Schuldnern. Ermittlung in Erbschaftsangelegenheiten. Rat u. Auskunft in allen Privat-, Familien-, Rechts- u. Kreditfachen. Beobachtung u. Ueberwachung von Personen, sowie Reisebegleitung. Vertreter im In- u. Auslande. Strengste Verschwiegenheit. Altestes, größtes u. leistungsfähigstes Bureau in Süddeutschland.

Bitte anschnitten u. aufbewahren.